

Erasmusbericht: Sorbonne Nouvelle, Paris III Sept.-Dez. 2013

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Ein Auslandsaufenthalt ist Pflicht in meinem Studium. Da ich schon seit Jahren davon geträumt habe einmal in Paris für ein paar Monate zu wohnen und zu studieren, war klar, dass ich mich für die beiden angebotenen Universitäten Paris 3 und 12 bewerben würde. Die Bewerbung verlief weitgehend problemlos, sowohl die Bewerbung in Göttingen, als auch das Ausfüllen der Dokumente für die Pariser Universität. Von Nachteil war allerdings, dass auf der Homepage der Sorbonne Nouvelle bis zwei Wochen vor Vorlesungsbeginn die genauen Kurse nicht online waren. Das Erstellen des Learning Agreements war demnach eher ein wildes Zusammenstellen von Kursen, ohne deren exakte Titel zu kennen. Die genauen Angaben zu den Kursen bekam ich dann erst am ersten Tag an der Universität.

Unterkunft

Ich habe meine Unterkunft nach einigen Schwierigkeiten im Internet gefunden. Ich wollte unbedingt in einer WG mit französischen Personen wohnen, um auch nach der Uni möglichst viel französisches Leben um mich zu haben. In Paris ist allerdings das Angebot an Zimmern zu klein und die Anfrage zu groß. Ich hatte mir vorgenommen mehrere Wochen vor Beginn meines Aufenthalts nach einem Zimmer zu suchen, ich konnte allerdings nicht extra zur Zimmersuche vorher nach Paris fahren. Die Suche über Skype verlief dementsprechend holprig, weil die meisten natürlich die potenziellen Mitbewohner persönlich kennenlernen wollten. Ich habe schließlich ein Zimmer bei einer 26-jährigen berufstätigen Französin außerhalb von Paris gefunden. Da sich die Stadt aber direkt an der Metrolinie befand, brauchte ich nicht wesentlich länger zur Sorbonne Nouvelle als meine Kommilitonen und habe wesentlich weniger bezahlt als die anderen, die direkt in Paris lebten. Das Zimmer war sehr spartanisch, ohne Schreibtisch. Mit meiner Mitbewohnerin lief es menschlich nicht besonders gut, was an der Größe der Wohnung lag, die nicht wirklich für eine WG gemacht war.

Studium an der Gasthochschule

Was das Studium in Paris angeht, bin ich leider enttäuscht. Die Universität Sorbonne Nouvelle steht vor vielen Problemen, sie soll 2016 mit anderen Universitäten zusammengeschlossen werden und schließlich verschwinden. Diese Probleme sind vor allem finanzieller Natur was man vor allem bei der Ausstattung, den Öffnungszeiten der Bibliothek, den fehlenden Gruppenarbeitsräumen, Scannern oder funktionierenden Druckern gemerkt hat.

Die Art und Weise zu studieren erinnerte mich sehr an meine Schulzeit, sodass ich gar nicht das Gefühl hatte an einer Hochschule zu studieren. Das lag vor allem an der Passivität der StudentInnen. Bis auf in einem Seminar saß die Gesamtheit der StudentInnen entweder teilnahmslos da während gleichzeitig alles wortwörtlich mitgeschrieben wurde, oder es wurde pubertär gequatscht ohne das sich der jeweilige Dozent dagegen durchgesetzt hat. Ich habe vor allem Literaturkurse belegt, da ich im Literatur-Departement eingeschrieben war. Ich hatte nicht wirklich das Gefühl Literaturwissenschaft zu studieren. Die Wissenschaft, wissenschaftliche Texte und kritische Diskussionen habe ich vermisst. Bis zur letzten Woche dachte ich, dass ich durch das Studium in Göttingen verwöhnt bin, dann habe ich aber im Gespräch mit vielen anderen erfahren, dass auch Spanierinnen, Polen oder Amerikanerinnen was "das Wissenschaftliche" und "das Schulische" an dieser Uni die gleichen Erfahrungen gemacht haben. Es wurden auch Methoden-Kurse für Austauschstudenten angeboten. Ich habe einen dieser Kurse belegt, der mir eigentlich hätte beibringen sollen wie man in Frankreich Literatur studiert. Ich habe diesen Kurs zwar bestanden, aber faktisch nichts gelernt. Auch der andere angebotene Kurs soll wohl nicht viel besser gewesen sein.

Alltag und Freizeit

Die Angebote des Unisports befanden sich alle in Paris, daher bin ich bei mir in der Nähe in einem sehr kleinen Schwimmbad regelmäßig schwimmen gegangen. Ich bin jeden Tag sehr viel Metro gefahren, eine Strecke zur Uni circa 40 Minuten. Aufgrund der günstigen Verbindung hatte ich so gut wie jedes Mal einen Sitzplatz, sodass ich jeden Tag viel Zeit zum Lesen hatte. Der Alltag war ab der dritten Vorlesungswoche schon ziemlich von der Universität bestimmt. Zwar hatte ich nicht viele Kurse, musste aber viele Analysen oder andere Texte schreiben. Es gab aufgrund der Kürze des Semesters keine wirkliche Klausurenphase, sondern man war eigentlich ständig ein bisschen in dieser Phase.

Meine Freizeit habe ich weitgehend mit anderen Erasmus-Studentinnen verbracht. Diese Runde hat sich aus Zufall in den ersten Tagen ergeben. In ihr waren auffällig viele deutschsprachige Frauen, da aber immer noch eine nicht-deutschsprachige Person dabei war, haben wir die meiste Zeit französisch geredet. Zu Beginn meines Auslandsaufenthalts habe ich mir vorgenommen meine Freizeit möglichst wenig mit anderen Deutschen zu verbringen, diesen Vorsatz habe ich nicht eingehalten. In der Uni viel es mir sehr schwer mit Franzosen über eine einfache Konversation vor und nach den Seminaren hinauszukommen. Ich hatte den Eindruck, dass es schwer ist in Freundeskreise zeitweise mit aufgenommen zu werden, das mag an den Leute liegen, mit denen ich studiert habe, aber auch an mir. Ich hatte auch

Kontakt zu französischen Freundinnen von früher, allerdings sind die mittlerweile auch im fünften Semester und haben dementsprechend wenig Zeit gehabt. Wenn ich Besuch bekommen habe, habe ich sehr viel Touristisches in Paris unternommen. An "normalen" Wochenende bin ich bei schönem Wetter viel durch die Stadt geschlendert oder habe etwas mit meinen französischen Freundinnen von früher oder den anderen Austauschstudenten unternommen. Aufgrund der Tatsache, dass Wohnraum in Paris unglaublich teuer ist, war es nahezu unmöglich sich zum Kochen oder Quatschen in einer WG zu treffen.

Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Meine schlechteste Erfahrung ereignete sich leider direkt am Anfang meines Aufenthalts in Paris. Es gab ein Problem mit meiner deutschen privaten Krankenversicherung. Die zuständigen Franzosen wollten diese zuerst nicht anerkennen, da ich keine "europäische Gesundheitskarte" mit einem bestimmten Ablaufdatum vorweisen konnte. Faktisch gibt es für privat versicherte in Deutschland diese Karte nicht. Es handelte sich also um ein Verständigungsproblem zwischen den beiden Ländern, das meiner Meinung nach nicht wirklich ein Problem ist und ich garantiert nicht die erste auf diese Weise versicherte Deutsche bin, die an der Uni ein Erasmus-Semester macht. Bevor ich im Sekretariat um eine Ausnahme gebettelt habe, sollte ich 215 Euro zahlen, da ich nach deren Meinung nicht ausreichend krankenversichert war. Im Endeffekt habe ich dann die Ausnahme bekommen, aber leider verlief mein erster Kontakt mit den zuständigen Angestellten in der Uni nicht gerade positiv.

Neben der Stadt Paris an sich mit ihren ganzen Sehenswürdigkeiten und ihrem Flair, war meine beste Erfahrung ein spontaner Abend zum Ende des Semesters. Eine Freundin von mir hatte Besuch von einem französischen Freund, der wiederum seine Cousins in Paris besucht hat. Wir sind von Wohnung zu Wohnung durch Paris gelaufen und ich hatte endlich das Gefühl mit "echten" französischen Studenten einen Abend zu verbringen, zu sehen wie sie leben, zu hören was sie über ihr Studium erzählen und vor allem die ganze Zeit französisch zu reden. An diesem Abend hatte ich das erste Mal so richtig das Gefühl in Paris angekommen zu sein und einen kleinen Blick in ein authentisches französisches Leben zu bekommen. Mein Bericht mag jetzt insgesamt sehr negativ ausfallen. Diese negativen Erfahrungen beziehen sich aber vor allem auf die Uni. Natürlich habe ich auch gute Kurse gehabt, vielleicht hatte ich bei vielen einfach nur das Pech an die falschen Dozenten oder das falsche Thema geraten zu sein, nur insgesamt war ich leider von den belegten Kursen "akademisch enttäuscht".